

[Hier kommen Sie zu den Drucknachweisen und Anmerkungen](#)

DER IRDISCHE TAG

Entstanden »sind die Irdischen-Tag-Gedichte«, wie B. gelegentlich Fritz Knöller (13. 10. 1939) mitteilte, »von 1923-1935«. Verdrängt wird mit dieser Angabe die »expressionistische« Schaffensphase B. s, ein Prozeß, der sich in den detaillierteren Auskünften B.s an Dietrich Bode während der Vorbereitung von dessen Werkmonographie fortsetzt. Dennoch werden in den Einzelanmerkungen jeweils diese Datierungen aus der Erinnerung B.s aufgeführt, da sich in ihnen doch zumindest die für B. gültige Zeitschichtung seines Werkes abzeichnet; gelegentlich können die Drucknachweise seine Angaben präzisieren. Handschriften sind nur wenige überliefert (vgl. oben S. 235).

Nicht anderweitig zu überprüfen ist, ob B. mit der folgenden Mitteilung, die in Eugen Roths unveröffentlichten Tagebüchern überliefert ist, den Freund nur mit einer Reminiszenz an berühmte Vorbilder - etwa Goethes Zusammenarbeit mit Marianne von Willemer am Westöstlichen Diwan - mystifizieren wollte:

G.B. ist, was Frauen anlangt, weitaus glücklicher als ich. So hat er mir in einer milden Oktobernacht '37 an unserem alten Standplatz am Friedensengel erzählt, daß in seinem Buch Der irdische Tag ein ganzes Gedicht nicht von ihm, sondern von einer Frau ist. [...] Wenn ich dagegen bedenke, daß meine Sachen oft noch kein Mensch überhaupt gelesen hat und daß, ausgenommen Else R., niemand war, der mir einen Rat oder eine Hilfe geboten hätte. [...] Und Br. führt als Beispiel Goethe an, dem ja auch die Frauen viel geholfen haben.

Im Jahr 1934 hatten die meisten Gedichte ihre Gestalt für diese erste umfassende Sammlung gefunden. Am 2. 1. 1935 übersandte B. eine Anzahl für den neuen Band bestimmter Gedichte zur Durchsicht an Fritz Knöller: »Die Jess-Gedichte und aus der »Kleinen Welt« müssen, zum größeren Teil auch in den Band«; sie wurden sämtlich übernommen (vgl. oben S. 248, sowie die Hinweise zu beiden vorangehenden Bändchen in Bd 1, S. 566 u. Bd. III, 1 S. 437f.).

Knöller beriet B. bei der »Einteilung des geplanten Bandes« (an dens., 15. 1. 1935) der sich als ein - wenn auch nicht streng durchkomponierter - Zyklus präsentiert. »Vorherrschend ist das Naturgedicht mit einer Spannweite vom pflanzlichen Bereich bis zur Großlandschaft«, etwa dem Kreislauf des Jahres folgend, mit zwei herausgehobenen Gruppen, den »Regenliedern« und den »Gedichten vom Strom«. »Daneben steht die« - jahreszeitlich passend eingeordnete - »nur kleine, motivisch zusammengeschlossene Gruppe von Legendengedichten«, ergänzt um einige mythisierte Historiengedichte (Bode, S. 44). Über die religiös getönten Gedichte schrieb der keineswegs kirchlich gesinnte B. (vgl. Bd. I, S. 585) gelegentlich an Georg jung (vgl. Anm. zu Es spricht der Hirt, Bd. IV):

Mit meinen Weihnachtsgedichten, die Sie, was mich freut, schätzen, geht es mir wie Rilke, der vom Stundenbuch sagte: In der Weise hätte ich noch lange fortgedichten können! Vielleicht, weil sie mir so leicht von der Hand gingen, habe ich Neigung, gegen sie mißtrauisch zu sein.

In der ersten Jahreshälfte 1935 wurde die sichtende und gliedernde Arbeit an der geplanten Gedichtsammlung jedenfalls abgeschlossen. Am 21. 6. 1935 teilte B. dem Helfer Knöller mit: »Heut' früh, wichtiger Tag, rief aus freien Stücken, von Alverdes sanft massiert, der Langen-Müller-Verlag bei mir an, er wolle einen Gedichtband von mir, für Herbst evtl. schon. Kann er haben.«

Anfang Juli war dann der Titel gefunden und das Einleitungsgedicht geschrieben: »Die Gedichte liegen schon beim Verlag«, meldete B. an Knöller. Dieser begrüßte noch - am B. 7. - ausdrücklich die Titelformel: »besser noch als »Schöner Erdentag« «.

Der Band erschien gegen Ende 1935 in einer Auflage von 2000 Stück. Zu einer veränderten Einzelausgabe kam es nicht. Zwar hatte der LangenMüller Verlag offenbar Anfang der vierziger Jahre eine Neuausgabe geplant. Am 25. November 1941 schrieb B. an Korfiz Holm: »Es freut mich ja, daß vom »Irdischen Tag« das 3.-5. Tausend schon ausgedruckt ist, aber noch mehr hätt's mich gefreut, wenn ich darin schon meine Änderungen hätte anbringen können. Für die nächste Auflage lege ich Ihnen nun also ein korrigiertes Exemplar bei. Ich habe dreizehn Gedichte gestrichen.« Als aber dann in der Nachkriegszeit 1948 eine Neuausgabe in B.s neuem Verlag, der Nymphenburger Verlagsbuchhandlung, erscheinen konnte, war der Text unverändert. Erst für den 1957 in der Gesamtausgabe vorgelegten Band G 1 verzichtete B. auf einige Gedichte und fügte andere hinzu.

Der irdische Tag wurde in der literarischen Öffentlichkeit freundlich aufgenommen. Der Verlag hatte in seinem Prospekt der Neuerscheinungen dem Band einen Werbetext beigegeben, der wohl nicht ohne Zustimmung B.s gedruckt wurde:

Diese Sammlung seiner Gedichte offenbart die ganz ursprüngliche Kraft Georg Brittings, seine Sonderart, die sich in der Schärfe der Beobachtung nicht minder äußert als in seinem breiten Humor. Das ganze Buch besingt den »irdischen Tag« - den Jahreslauf und den Auf- und Untergang des Tages, die Blumen und die Tiere, die ziehen den Wolken und die Gluthitze des Mittags, den Bauerngarten, den bayerischen Sonntag, die kleine Welt am Strom, Hügel, Felder, Sümpfe und Altwässer – all das, was unsere Welt hier auf dieser Erde ausmacht, – und immer wieder blitzt aus dem Diesseitigen das Unirdische, Unheimliche auf, was wir nie gesehen und gehört, manchmal vielleicht nur von plötzlichem Schauer angerührt geahnt haben: die Untergründigkeit und Dämonie der Dinge. Wie bezaubert lauschen wir den betörenden Worten und ahnen dabei, daß hinter und über dem irdischen Tag noch ein anderer sei. Das Buch ist das form- und erlebnisträchtige Werk eines Mannes, der feiertäglich und erhaben, mitreißend und beglückend singt wie kaum einer in der gegenwärtigen deutschen Lyrik.

Die Zeitschrift Die Dame (vgl. oben S. 260f) empfahl dann in einem Artikel Neue Quellen deutscher Lyrik (63, 1936, S. 40) »dieses großartige Buch einer männlich starken Naturbeschwörung«; Heinz Diewerge zeigte den Band zustimmend in den Baltischen Monatsheften (1936, S. 687f) an; neben Fritz Knöllers Lob im Völkischen Beobachter (vgl. unten) konnte der Langen-Müller Verlag in seinem Sonderprospekt zur Verleihung des Münchner Literaturpreises (vgl. oben S. 262) noch lobende Passagen aus Besprechungen im Dresdner Anzeiger und in den Danziger Neuesten Nachrichten mitteilen, in einem weiteren Prospekt aus diesem Jahr zudem noch aus den Münchner Neuesten Nachrichten, die am 27. 10. 1935 zur »Woche des Buches« einen Hinweis gebracht hatten; die Werbung verkürzt sich in diesem Prospekt auf das Versprechen: »Festlich und froh, zugleich voll dunklen, unheimlichen Zaubers, klingt aus diesen Gedichten die Freude an der Urkraft der irdischen Welt.« Helmut Langenbuchers Volkhafte Dichtung der Zeit (3. Aufl., Berlin: Junker u. Dünnhaupt 1937, S. 218f) sieht hier »die wesentlichen Stücke des bisherigen lyrischen Schaffens Brittings« versammelt; Franz Lennartz erhebt die Sammlung in seinem zeitgenössischen Lexikon (S. 64) bereits zum »lyrischen Hauptwerk« B.s:

Schon die 21 frühen Gedichte [...] zeigen in der Eigenwilligkeit der Sprache, die überkommene Reimbindungen sprengt, und auch mit ihrer Kraft, aus Wirklichkeitsnähe in das Geheimnis der Dinge zu dringen, die Reife des lyrischen Hauptwerkes Der irdische Tag [...], dessen Gedichte aus der Schau des großen und kleinen Geschehens in der Natur deren inneres Sein erhellen.

Auffällig wird jede historisch bewußte Lesart dieser das »Sein der Natur« bannenden Gedichte ausgespart, obschon in B.s poetischem Vokabular dieser Jahre die Vorbilder der »Moderne« fortwirken; wie »den Faun hat Britting auch die überdauernden Motive der Mägde und vor allem der Raben bei Rimbaud und den Deutschen [Expressionisten wie Heym und Trakl] zugleich vorgezeichnet gefunden« (Bode, S. 51); an Trakls Gedichtreihen »Im Dorf« und »Die Bauern« ist etwa zu erinnern (vgl. ebd. S. 52), aber auch Anregungen Gottfried Kölwels sind zu verzeichnen (vgl. Anm. zu S. 26). Doch selbst Hohoff (Die Lyrik Georg Brittings [Zeitungsausschnitt im Nachlaß B.s, BStb]), der sich sonst um B.s Zuordnung zur »klassischen Moderne« bemüht zeigt (vgl. oben S. 270), geht auf deren Tradition nicht ein; er besteht auf einem unvermittelt schöpferischen Dichtertum: »Wo ist noch ein Dichter, dem sich so alles in Wort, Bild und Metapher ergibt, daß nichts Prosa bleibt?« Seine Rezension konzentriert sich auf die Poetik der Naturlyrik:

In Brittings Buch zieht ein Jahr in bayrischer Voralpenlandschaft vorüber: der ringende, schmerzhaft-stürmische Vorfrühling mit seinen jähen blendenden Aufschwüngen und finsternen Niederbrüchen zurück in winterliche Schneewolkenkälte, der endlich ausbrechende, traumhaft vorbeirauschende Frühling, der prangende, leidenschaftliche Sommer mit seinen Gluten, Schimmern und Gewittern, mit dem »schwelgerischen Überschwalm« seiner Regengüsse, der große, gelassenernste, in strengen, farbenvertiefenden Stürmen hinströmende Herbst und der lautlos niedersinkende, frostweiße, kristallene und fröhliche Winter. Britting hat sich eine ungemein charakteristische und eindringliche Form geschaffen, die man wirklich barock nennen darf.

In der unmittelbaren publizistischen Reaktion wußte jedoch vor allem Fritz Knöllner seine genaue Kenntnis des Bandes in mehreren Besprechungen umzusetzen (u. a. in: Deutsche Zukunft, 28. 2. 1936), die B. in die große Tradition deutscher (Natur-)Lyrik rücken:

Brittings Verskunst ist sodann Landschaft. Des Dichters Person und der Mensch spielen kaum eine Rolle in seinen Gesängen; selbst seine Legenden sind in die Landschaft hineingeschrieben. Jeder geschaffene Teil ist Britting gleich wichtig [...].

Ausführlicher führte Knöllner diese Skizze zur »Lyrik eines großen Einzelgängers« in seiner Besprechung für Die Literatur I Das Literarische Echo (38, 1936, S. 187f) aus; auf das Vorbild Stifters wird ebenso verwiesen wie auf das barocke Bayern als Schöpfungsraum von B.s Dichten.

Dies sind zugleich die Leitthemen der Rezeption, die sich in den Koordinaten des zeitgenössischen Erwartungshorizontes bewegt (vgl. oben S. 267-277). So identifiziert Rudolf Bach in einer Überschau Lyrik der Gegenwart (in: Die neue Rundschau 1936, S. 750-764; gekürzt auch in: Frankfurter Zeitung, Nr. 602, 26. 11. 1937) »Buch« und »Landschaft«:

In Brittings Buch zieht ein Jahr in bayrischer Voralpenlandschaft vor über: der ringende, schmerzhaft-stürmische Vorfrühling mit seinen jähren blendenden Aufschwüngen und finsternen Niederbrüchen zurück

in winterliche Schneewolkenkälte, der endlich ausbrechende, traumhaft vorbeirauschende Frühling, der prangende, leidenschaftliche Sommer mit seinen Gluten, Schimmern und Gewittern, mit dem »schwelgerischen Überschwall« seiner Regengüsse, der große, gelassen-ernste, instrengen, farbenvertiefenden Stürmen hinströmende Herbst und der lautlos niedersinkende, frostweiße, kristallene und fröhliche Winter. Britting hat sich eine ungemein charakteristische und eindringliche Form geschaffen, die man wirklich barock nennen darf.

Als »charakteristisch süddeutsch-bayrische« Naturdichtung stellt Bach die Lyrik B.s neben Wilhelm Lehmanns Antwort des Schweigens als deren norddeutsches Pendant. Die Süd-/Nord-Antithese wird gelegentlich (bei Pongs wie bei Meckel, s.u.) in jenem Vergleich mit Brockes durchgeführt; das Bayrisch-Barocke drängt sich überall vor, wird aber von Pongs und vor allem von Matthies am Maßstab des volkhaft Mythischen gemessen.

Kurt Matthies (vgl. oben S. 264) verwirft in Georg Brittings Pürschgang ins Unheimliche (Deutsches Volkstum 1936, S. 548-550) den »barocken« Britting und damit die »wunderschön volkstümlich angemalten und zugleich künstlich gefertigten Legenden und Figuren von bayrisch-katholischem Geblüt, diese über und über vergoldeten, die so prächtig aufprunken und das Gemüt mit dem alten Marionettenspiel der heiligen drei Könige erfüllen«:

Aber dieser so deutlich bestimmbare Britting, dieser nachgeborene Krippenschnitzer und Marienritter des Barock, macht doch nur eine Ausnahme mit sich selbst. Reißt man die Seiten heraus -ich hab's längst getan -, so bleibt ein ganz anderer Kerl übrig. Ein hanebüchener Heide, ja!

Indes, wie man's nimmt. Denn mit einem weiten und glücklichen Atemzuge wollen wir doch bedenken: Alles echte und generöse Heidentum unserer Zeit ist ein gewaltiges Zurücksinken in die Welt, die hinter der christlichen Glorie brodelt und brütet. Und wir fügen entschlossen hinzu: Der Weg von dort zurück führt wiederum, schmal, aber stracks, an den heiligen drei Königen vorbei.

So habe B. die »unheimliche« Probe des »Magischen« gewagt und »männlich« bestanden. Ähnlich von einer »völkischen« Poetik inspiriert zeigt sich der einflußreiche Literaturhistoriker Hermann Pongs (Zur Lyrik der Zeit, in:

Das Innere Reich 2, 1935/36, S. 1155-1170), dem B.s »Hauszeitschrift« Das Innere Reich die Besprechung übertragen hatte (vgl. seine Attacke, oben S. 304; ihr ähnelt der Vorbehalt in der Sammelbesprechung Neue Lyrik [in: Der Gral 30, 1935/36, S. 425-427] von Toni Weber, dem B.s Band zeigt, daß der »Durchbruch zur großen, tiefen Volksdichtung [...] noch nicht erfolgt« sei [S. 427]). Pongs verweist auf Brockes, stellt B. neben Richard Billinger und Wilhelm Lehmann, überprüft jedoch argwöhnisch den »mythischen« Urgehalt dieser Naturgedichte:

Britting in einen so großen Zusammenhang zu stellen, dazu berechtigt die ganz ungewöhnliche Begabung, die in jeder Wortprägung, in jedem Bild der Dichter verrät. Kunstgewerblich ist das nur dem oberflächlichen Anschein nach. [...]

Auch der Absprung ins Grotteske, den Britting manchmal nimmt, kommt aus einer Seele, der Lachen und Weinen gleich nah liegt. Man braucht nur das Gedicht: »Drei am Kreuz« zu lesen, um das zu wissen. Aber der Grundton ist ein anderer. Es ist der Dauerton einer starken Weltliebe, die sich nie genug tun kann, das Ganze in der Nußschale zu fassen, das Lebensgesamt eines einzigen Augenblicks im All. Es ist der Weltton, den sich Rilke heranseht und herandichtet in der neunten Elegie: »Erde, ist es nicht dies, was du willst: unsichtbar in uns erstehn?«

»Erde, du liebe, ich will.« Und um dessetwillen das siebente Orpheussonett beginnt: »Rühmen, das ist's!«. Sentimentalisch gewiß ist das Weltbild, das den einsamen Dichter zum Sänger der Dinge macht. In Britting ist eine Kraft am Werke, von den bayrischen Bauernvätern her, die unbekümmert um die verschwiegene Not des Dichters in unsrer Zeit aus dem Urrhythmus und Urtakt der Dinge selber spricht. Und nur das Sich-Genüge-Tun im Einzelding, im Einzelaugenblick verrät die Erschüttertheit des untersten Grundes.

[...] Nur eine Gefahr besteht hier, und fast jedes Gedicht streift sie, streift dicht an ihr vorbei: zwischen der mythischen Phantasie mit ihrem weiten Flügelschlag, und der Überschärfe des Blicks, der am Kleinsten haftet, ist irgendwie eine Spannung, unausgelöst, zusammengedrängt in den kurzen Takt der Gedichte. Manchmal werden die Gegenstände im Gedicht starr wie Marionetten und man spürt quälend die innere Dissonanz, die sich reimwütig doch nicht lösen kann: »Frech der rote Wirtshauskater - tatz nach meinem Schatten, scharf, - den ich, weißer Nachthemdpater, - schwarz vor seine Krallen warf. « Und man ist erlöst, wenn plötzlich ein epischer Vorgang aus der Tiefe des Geschehens herauf das Ineinanderverweben von Mythischem und Allerwirklichem übernimmt. Da wird dann deutlich, wie viel alte Volkskunst in diesem bayrischen Dichter noch lebt. Kann sich der Geist des Barock, jenes süddeutschen warmen lebenskühnen Barock kindlicher, gläubiger, spielender in ein Sprachgebilde umsetzen als es in der »Kapelle« gelingt? Als ein dem Grund der Legende entstiegernes, unwirklichwirkliches Geschehen, mit allem Zauber Brittingscher Sprachkunst beschworen? Oder kann sich katholische Gläubigkeit weltinniger entfalten als in dem Sang von Christi Geburt: »Mitten im Föhrenwald«? In solchen Gedichten sind wohl die Höhepunkte dieser Gedichtsammlung zu sehen. Die mythische Phantasie ist von den alten Urbildern der Volksphantasie bestimmt, und alles was der Sprachkünstler ins Werk setzt, wird hier volkstümlich echt und treuherzig-großartig. Volksglaube verwirklicht sich neu, und die unverbrauchte starke Sprache tritt in den Dienst dieser Aufgabe: die Urschicht der Volksseele, die religiöse Schicht zu erreichen und vor ihr den irdischen Tag aufleuchten zu lassen im Licht des ewigen. Je weiter sich Britting davon entfernt, um so mehr überwiegt dann das Auge, dieser kälteste Sinn, und Wortkunstgewerbe wird zur drohenden Gefahr.

Karl Rauch (Neue Gedichtbücher, in: Der Bücherwurm 21, 1935/36, S. 37-40) hingegen rettet eben diesen Befund eines nachmythischen Bruchs zwischen Menschen und Natur, indem er es wiederum als Zeichen jener - im Wertevokabular der Schrifttumsbetrachtung stets hoch gewerteten - »männlichen« Haltung ausgibt, ihn zu bestehen:

Britting hat mit seinem »Irdischen Tag« der Naturlyrik ein neues Tor aufgerissen. In seinen Gedichten wird der schmerzende Zwiespalt zwischen dem Menschen und der Erde samt allen ihr näheren Geschöpfen durch einen Zugriff wirklichen Künstlertums, der geradeso hart wie liebevoll schmiegsam, geradeso tätig wie spielerisch genießend ist, nicht überwunden oder beiseite getan, sondern in sich zur lösenden Befruchtung, zur lauterer Sinndeutung gehoben. Das vielmißbrauchte Wort »männlich« bietet sich für diese Verse als zutreffendste Bezeichnung an. Es gilt hier, wo Herbes und Süßes gerecht sich mischen, auf unvergleichlich einmalige Weise.

Aus dem Kolonne-Kreis nutzte Eberhard Meckel (Das Glück des reinen Gedichts, in: Berliner Tagblatt, Nr. 533, 10. IL 1935) die entschiedene Zustimmung zu B.s Gedichten sogar zu einer sachten Polemik gegen die den Nationalsozialisten genehme, politisierte Literatur:

Der Bedarf unserer vom Politischen getragenen Zeit an Gereimtem, das man singen, in Sprechchören, Kantaten und Thingspielen bringen kann, ist sehr groß. Zwar hat das meiste davon, zum notwendigen und guten Gebrauch gemacht, nichts mit dem zu tun, was wirkliche Lyrik ist. Aber viele Leute tun seit Geraumem alles, was nicht Kampflied, Vaterlandshymne, Ackergesang ist, als »private Lyrik« ab. Weit davon entfernt, der monologischen Selbstbespiegelung im Gedicht (die nur dann fruchtbar wird, wenn sie einem, der im betrachtenden Ich gleichzeitig ein Du aussagt, gelingt), den Gefühlshaschern und bloßen Stimmungsbildnern, die Traum mit Berufung verwechseln, Vorschub leisten zu wollen, muß wieder einmal gesagt werden, daß aus der sogenannten »Privat-Lyrik« noch immer das Ewige und das Glück des reinen Wortes erwachsen sind, das unsere Dichtung trägt und weiterführt. Dies zur Einleitung, wenn es nun einen der wichtigsten Gedichtbände der letzten Jahre zu besprechen gilt. [...] Hier hat sich Britting einen völlig eigenen Gedicht-Stil geschaffen; man denkt häufig an Brockes, doch so stark das rein bildhaft Gegebene Britting und Brockes verbindet, so sehr trennt sie dieses: Brockes, dem Norddeutschen, diente das Vergnügen am Irdischen nur um Gottes willen, Britting, dem Süddeutschen, hingegen dient auch das Göttliche, besser: Religiöse nur zum götterlosen, fast pantheistischen irdischen Bild, zum bunten Abbild der Landschaft, der Jahreszeiten, des Tages und der Nacht mit Pflanzen, Getier, Regen, Schnee, Kälte. Britting ist, wie Stifter im Epischen, ein bedeutender Maler des Kleinen, aus dem sich das Große baut. Ihm stehen eine Fülle, ein Reichtum von Versformen und Worten zur Verfügung, die immer wieder in Erstaunen setzen. An Britting kann man wieder lernen, was Gedichte lieben, was Gedichte machen heißt. [...]

Dem Irdischen hingegeben liebt er die durchsichtige bayerische Barockluft, die gute Naturklarheit, aber seine Neigung geht auch zum Böartigen, oft fast Krankhaften. Neben der eindeutigen gläser-

nen Kälte zum Beispiel gilt ihm typischerweise das unter Gras und Blättern Feuchte, das Giftige, im Schilf tierhaft Verborgene, die Krötenlust, das mit Schwären Behaftete. Nie jedoch gewinnt das als fremdes Element gelegentlich Spürbare über die erste Seite die Oberhand, wohl aber hilft es oft zur hintergründigen Vertiefung des Bildes, das sonst gern ein wenig zu verspielt dahingemalt bleibt. So ergänzt eine Seite die andere, und wenn die Synthese gelingt, dann gelingt Britting das vollkommene Gedicht. Von den über hundert Gedichten des Bandes werden wohl ein halbes Dutzend in den Bestand unserer Lyrik eingehen. Das ist sehr viel.

Offenbar hatte B. jedoch auf weitere Resonanz bei den Schriftstellern gehofft. So klingt noch im Brief an Georg Jung vom 30. August 1949 eine leichte Enttäuschung nach:

Als der Irdische Tag erschien, wollte Schröder einen großen Aufsatz darüber schreiben. Wollte, es kam nicht dazu. Damals kannte ich ihn persönlich nicht. Ich sprach ihn ein einziges Mal bei der Verbrennung Bindings, da kam er wieder, 3 Jahre später, auf den Aufsatz zu sprechen, und wollte es nachholen. Wollte.

In Nachlaß Rudolf Alexander Schröders (DLA. - Vgl. zu Schröder, oben S. 295) haben sich jedoch tatsächlich im Rahmen einer aus dem Jahr 1940 stammenden Sammelrezension Ausführungen zum Irdischen Tag erhalten:

Im Gegensatz zu dem Hessen Paul Appel führen uns die Gedichte des Bayern Georg Britting in eine vergleichsweise »statisch« erfaßte & wiedergegebene Welt. Es ist eine Welt der Gegenständlichkeit, eine Welt des ruhenden & genießenden Zuges und der in seinem Blick beschlossenen Bilder, in die er uns führt, so sehr, daß da, wo der Dichter versucht, aus dieser ihm eignenden & von ihm meisterhaft beherrschten Domäne hinaus in die der Erzählung oder der Parabel vorzustoßen, die Grenzen seiner Kraft sehr deutlich spürbar werden. Innerhalb seiner eigentlichen Welt ist er aber ein Meister von bewunderungswürdiger Festigkeit & Eigenheit des Wortes & der Gebärde. Es bleibt alles in allem ein zählbarer & meßbarer Reichtum, den er vor uns ausbreitet, aber er ist darum nicht minder reich. In ihren besten Stücken geht seine Wiedergabe & Verwörtlichung eines Sinnen-Erlebnisses an geschlossener Wucht weit über genaue mühsame Produkte hinaus, in denen Rainer Maria Rilke [sic!] versucht hat sich als Schreibender einer Welt zu bemächtigen, deren er als Lebender niemals habhaft zu werden vermocht hat. An der Grenze dieser Welt & fraglos unter Rilkeschem Einfluß steht das Gedicht »Die Kapelle«, das ich vorläufig als das Meisterstück Georg Brittings ansprechen möchte. Spricht es doch am deutlichsten aus, was manche hinter den Versen der Dichter mehr vermuten als deutlich spüren lassen & das doch allen Vers & Reim erst zum »Gedicht« werden läßt, das Hindurchschimmern eines »ewigen« Augenblicks durch den bloß erlebten.

Außerdem findet sich in Wilhelm Lehmanns Nachlaß ein Widmungsexemplar der Erstausgabe von Der Irdische Tag - »Wilhelm Lehmann in herzlicher Verehrung. Georg Britting. Okt. '935« (DLA); es enthält Marginalien Lehmanns, die eindrucksvoll belegen, wie gespannt dessen Verhältnis zu dem süddeutschen Konkurrenten war (vgl. dazu den Kommentar in Bd. IV).

Der Text ist vielfach mit Fragezeichen kommentiert; es finden sich Stichworte der Empörung - wie der Ausruf »uh!« und »häßlich verdreht« (zu V 7 von Neben einer Weide liegend), »was für eine Reimerei« zu Nach langem Regen, »gräßlich« zum Schluß von Federn -, lapidare Zensuren - wie »nicht gut« zu Der Wald, »schauderhaft« zu Da hat der Wind die Bäume an den Haaren, »ganz schwach« zu Raubritter wie auch zu Waldweiher, »alles verkehrt« schließlich zu Die Stallmagd -, gelegentliche Kritik am poetischen Handwerk - wie die Stichworte »Tautologien« (zu Das rote Dach, V.3 u.8), »unklares Bild« (wiederum zu Neben einer Weide liegend, V.8), »schief« (zu Vorfrühling, V. '9f.), »Prosa« (zu Dicke, braune Tiere summen, V 8), - einmal auch die literaturhistorische Vermutung eines Anklangs an Storm am Schluß von Bauerngarten. Nur die >Legendengedichte<, die in Lehmanns Werk kein Pendant haben, bleiben von Zensuren weitgehend verschont. Dies alles summiert sich zu einer kraß abschätzigen Haltung Lehmanns B.s Gedichtband gegenüber, mit dem er sich gleichwohl gründlich beschäftigte; eine Bemerkung zu Im Tiroler Wirtshaus zieht sogar die Rezension von Pongs (vgl. oben) heran: »Herr Prof. Pongs [bessert in] zielt >braune<«, moniert Lehmann zu dem Ausdruck »brumme Kuh« (V 5). Auf dem hinteren Schmutzblatt findet sich in Lehmanns Exemplar noch ein Gedicht B.s eingeklebt, Tomaten und Igel, ausgeschnitten aus »Die Neue Zeitung«, 10. 7. 1945, offenbar als weiterer Beleg; denn »o wie schwach« lautet hier die letzte, diesmal allerdings treffende Reaktion Lehmanns auf seine in diesem Widmungsband dokumentierte Lektüre.

Drucknachweise und Anmerkungen Band 1

S. 11 Wessen der andre auch ist

Zur Entstehung vgl. oben S. 310.

(B) V 9-10 Kuckucks, / der untre] Kuckucks, / der Kurze / der untre.

Die Korrektur wurde nicht in B übernommen.

D': Gedichte des Volkes. Dietrich Eckart zum Gedächtnis.

Berlin: Junge Generation Verlag 1938, S. 255 [als Motto zur Abteilung »Die Heimat«]

D2: G I, S. 7

S. 12 Der Morgen

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1923 entstanden, danach allerdings »oft verändert«.

E: Das Innere Reich 1, 1934/35, S. 1471 [März 1935].

D: G I, S. 8.

S. 13 Das rote Dach

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1924 entstanden.

E: Das Gegenspiel [hg. v. Julius Maria Becker u. a. München: Bayern Verlag] 1, 1925, S. 97 [März].

V 5 Frühlingstier] Frühlingsfuchs

D': Gedichte, S. 8.

D2: G 1, S. 9.

S. 14 Im Wind

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1924 entstanden.

E: März, in: Simplicissimus 24, 1919/20, S. 744 [24. 3. 1920].

V 5] Es spritzt die dünne Sonne in arme Gassen

S. 15 Hinterm Zaun

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1924 entstanden.

E: Aprilbäume. In: Simplicissimus 30, 1925/26, S. 63 [27. 4. 1925].

V. 16] Hielte sie nicht am Lasso der eiserne Gartenzaun.

D': G I, S. u.

V. 16 Gartenzaun.] Gartenzaun!

S. 16 Verschneiter Frühling

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1923 entstanden.

E: Weiß Wiese und Wald. In: Vossische Zeitung, Nr. 62, 15. 3. 1928.

V.1-2] Man sagt es, und ich sah es selber oft, / Der Wald im März und Mai ist grün, grün jeder Baum!

V14 Wo Bauern] Wo rote Bauern

D': Das Innere Reich 1, 1934/35, S. 1471 [März 1935]

D2: G 1, S. 12.

V 13 Drum flog er weg] Flog weg

Band 2 Anhang S.319

S. 17 Vorfrühling

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1923 entstanden.

D: G I, S. 13.

S. 18 März

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1926 entstanden.

E: Ostern. In: Münchner Neueste Nachrichten, Nr. 88, 1./2. 4. 1934

D: G I, S. 14.

S. 19 Unruhiger Tag

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1928 entstanden.

E: März. In: Das Innere Reich 1, 1934/35, S. 51 [April 1934]. [Vgl. oben

S. 3041

D: G I, S. 15.

S. 2o Frühlingslandschaft

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1924 entstanden.

D: G I, S. 16.

S. 21 Gläserner März

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1925 entstanden.

E: Simplicissimus 39, 1934/35, S. 605 [17. 3. 1935].

D: G I, S. 17.

V5 Lläuft da ein] Ein

S. 22 Neue Lust

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1925 entstanden.

E: April. In: Simplicissimus 27, 1922/23, S. 20 [12. 4. 1922].

D: G I, S. 18.

S. 23 Dicke, braune Tiere summen

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1929 entstanden.

E: Frühling. In: Münchner Neueste Nachrichten, Nr. 103, 16. 4. 1932.

(B) überliefert die zum neuen Titel korrigierte Variante: Knospenschwarm

D: G I, S. 19.

S. 24 Von einem Hügel aus

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.

E: Stadtanzeiger für Köln, Nr. 173, 6. 4. 1934

V. 5 den Wolkenwagen] die Wolkenwagen (B)

V. 5 den Wolkenwagen] an Wolkenwagen D:

G I, S. 20.

V. 5-6 Wolkenwagen / Ziehn] Wolkenwagen ziehn.

S. 25 Schlüsselblumenland

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.

E: Ostern. In: Simplicissimus 40, 193 5/36, S. 39 [21. 4. 1935].

D: G I, S. 21.

S. 26 Marsch der österlichen Wälder

Laut B. s Erinnerung im Jahr 1927 entstanden.

E: Marsch der Wälder. In: Stadtanzeiger fier Köln, Nr. 197, 19. 4.1925.

D': Marsch der Wälder. In: Frankfurter Zeitung, 12. 4. 1925

D2: Marsch der österlichen Wälder. In: Magdeburgische Zeitung, Nr. 189, 8.4. 1928

D3: Gedichte, S. 27.

D4: Rufe in das Reich. Die heldische Dichtung von Langemarck bis zur Gegenwart.

Hg. v. Herbert Böhme. (= Die Bücher der jungen Generation).

Berlin: Junge Generation Verlag 1934. S. 173.

D5: Gedichte des Volkes. Dietrich Eckart zum Gedächtnis.

Berlin: Junge Generation Verlag 1938, S. 295.

D6: G I, S. 22

Der Anthologist Herbert Böhme, ein wendiger nationalsozialistischer Literat, hat dieses Gedicht offenbar geschätzt. In seiner Anthologie von 1934, die - laut Vorwort - den »Geist von Langemarck« in »ein neues Reich« hineinrufen lassen will, gehört es zu denjenigen »aus den 6000 eingesandten Gedichten«, deren Autoren sich fier Böhme als »Rufer der neuen Gefolgschaft« bewährt haben. B.

freilich hat diesen publizistischen Kontakt zu Böhme, zu dem auch der Langen-Müller Verlag die Verbindung bald nach 1933 abgebrochen hatte, keinesfalls gesucht (vgl. aber oben S. 277). Zur Motiventlehnung aus den Gedichten Kölwels vgl. Bode S. 54; vgl. auch die Anmerkung zu dem Gedicht Nasser Dezembergarten in Bd. IV.

S. 27 Kleine Stadt

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1927 entstanden.

D: G 1, S. 23.

S. 28 Wiese vorm Dorf

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.

E: Münchner Neueste Nachrichten, Nr. 135, 20./21. 5. 1934V.3 Rosaengel] Dorfkirchenengel V 5] [Nicht in E]

D: G 1, S. 24.

S. 29 Im Park

Laut B. s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.

E: Gedichte, S. 12.

D: G 1, S. 25.

S. 30 Die alten Buchen

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.

D: G I, S. 26.

S. 31 Überraschender Sommer

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1931 entstanden.

D: G 1, S. 27.

S. 32 Gras

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1928 entstanden.

E: Zwei Gedichte von Georg Britting. 1. Gras. II. Abend.

In: Der Querschnitt 7, 1927, S. 586. [Vgl. S. 93]

V u Wind her] Wind von fernher

D1: Gedichte, S. 14.

D2: Anfang und Ende, S. 6.

D3: G 1, S. 28.

S. 33 Neben einer Weide liegend

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1931 entstanden.

E: Heißer Herbst. In: Simplicissimus 38, 1933/34, S. 303 [24. 9. 1933]-

V. 1 silberne] gläserne

D1: Gedichte. Sommer. [...]. In: Europäische Revue 11, 1935, S. 396.

D2: G 1, S. 29.

S. 34 Der Wald

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1926 entstanden.

D: G 1, S. 30.

B. teilte Dietrich Bode mit, dieses Gedicht sei »oft verändert worden«; ein weiterer Druck ließ sich jedoch nicht nachweisen.

S. 35 Süddeutsche Nacht

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1928 entstanden.

E: Simplicissimus 40, 1935/36, S. 119 [2. 6. 1935].

D1: DaM.

D2: G I, S. 31

S. 36 Tauben überm Ecknachtal

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.

E: Vossische Zeitung, Nr. 194, 19. B. 1928.

V.8] Sich am blauen Himmel anzustoßen mühn!

V.9-12] [Nicht in E]

D1: Pfingsten überm Ecknachtal. In: Münchner Neueste Nachrichten, Nr. 139,24./25.5. 1931.

[Text wie in E].

D2: G 1, S. 32.

V. 8] Am Himmel anzustoßen sich bemühen.

S. 37 Leeres Bachbett

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.

D: G 1, S. 33.

S. 38 Aufgehellter Himmel

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1922 entstanden.

E: Simplicissimus 40, 1935/36, S. 272 [1. 9. 1935].

D: G I, S. 34.

S. 39 Da hat der Wind die Bäume an den Haaren

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1931 entstanden.

(B) V.5 Katzenfraß] Krähenfraß

S. 40 Die Stadt in allen Winden

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1921 entstanden.

E: Die Flöte 3, 1920/21, S. 52 [3. Heft].

V.2] Die Fenster, Türen, Balkone, erwartend und fröhlich aufgetan hat.

V 3 Wäldern] Bächen

V 4 Der Mittagswind] Und der Mittagswind

V 5 Der Abendwind] Und der Abendwind

D1: Simplicissimus 27, 1922/23, S. 650 [12. 2. 1923]

V. 1-2] Es gleiten die Winde von überallher in die Stadt, / Die Türen und Fenster erwartend und fröhlich aufgetan hat.

V 3, V 4, V 5] [Text wie in E]

D2: Stadtanzeiger für Köln Nr. 227, 5. 5. 1925.

V.2 und Türen] und hölzerne Türen

D3: Gedichte, S. 26.

D4: G 1, S. 36.

S. 41 Im Gebirge

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1932 entstanden.

E: Simplicissimus 39, 1934/35, S. 326 [7 10. 1934].

V4] Im Trog noch einmal silbern empor.

D: G I, S. 37

S. 42 Vorm Wald

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1921 entstanden.

E: Das Innere Reich 1, 1934/35, S. 109 [April 1934].

D: G 1, S. 38.

S. 43 Mittag

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.

D: G 1, S. 39.

S. 44 Tirol

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1923 entstanden.

E: Frankfurter Zeitung, Nr. 587, 9. B. 1926.

D1: Gedichte, S. 10.
D2: G 1, S. 40.
V. 9 Der Zwölferkopf liegt] Die Wetterspitz liegt
V. 12 Glotzt er] Glotzt sie

S. 45 In der Gärtnerei
Laut B.s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.
E: Münchner Neueste Nachrichten, Nr. 209, 4.
B. 1931. V i] Die steifgelackten, großgezackten
D: G 1, S. 41.

S. 46 Abgemähte Wiesen
Laut B.s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.
D: Abgemähte Wiese. In:
G 1, S. 42.
V 11 Himmel dröhnt] Ofenhimmel dröhnt

S. 47 Raubritter
Laut B.s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.
E: Simplicissimus 40, 1935/36, S. 206 [28. 7. 1935]
(B) V4 als Korrektur nachgetragen.
D: G I, S. 43

Anhang
Band 2 Seite 324 bis 329
Drucknachweise und Anmerkungen

REGENLIEDER

S. 48 Nach langem Regen
Laut B.s Erinnerung im Jahr 1932 entstanden.
D: G 1, S. 44.

S. 49 Urgraue Verwandlung
Laut B.s Erinnerung im Jahr 1922 entstanden.
E: Regentag im Mai. In: Stadtanzeiger für Köln, Beilage »Von deutscher Art und Kunst«, Nr. 21, 27. 5. 1925.
V6-91 Gras rauscht lanzenstarrend groß / Um Büffel und Rhinoc[e]ros.
D1: Gedichte. [...]. Regensommer. [...]. In: Europäische Revue 11, 1935, S. 396 [Juni].
D2: G 1, S. 45.
V.2 Wenn der Regen] Wie der Regen
S. 50 Schwarzer Regengesang

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1932 entstanden.
E: Erster Herbstregen. In: Almanach der Dame. Fünfzig ausgewählte Gedichte.
Berlin: Propyläen 1935, S. 17. [Vgl. S. 260].

S. 51 Das Blattgesicht
Laut B.s Erinnerung im Jahr 1932 entstanden.

S. 52 Die Regenmuhme
Laut B.s Erinnerung im Jahr 1927 entstanden.
E: Regnerischer Gartennachmittag. In: Mit allen Sinnen. Lyrik unserer Zeit.
Hg. v. Carl Dietrich Carls u. Arno Ullmann. Berlin: Rembrandt Verlag 1932, S. 31-32.
[Vgl. S. 56, 89, 109].

V.6 Sie wackelt] Sie gaukelt

V.9 Krot] Kröt'

V 12 Die] Das die

V 13 Die] Das die

D: G 1, S. 48.

Zur Anthologie Mit allen Sinnen vgl. oben S. 266.

S. 53 Krötenlust

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1932 entstanden.

E: Münchner Neueste Nachrichten Nr. 148, 31. 5. 1933.

D: G I, S. 49.

S. 54 Fröhlicher Regen

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1932 entstanden.

E: Simplicissimus 39, 1934/35, S. 278 [9. 9. 1934]

D: G 1, S. 50.

S. 55 Landregen

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1932 entstanden.

E: Simplicissimus 40, 1935/36, S. 128 [9. 6. 1935].

D: G 1, S. 51.

S. 56 Die Sonnenblume

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1919 entstanden.

E: Simplicissimus 27, 1922/23, S. 205 [5. 7. 1922].

V.5 kreist] kreiste

D1 Gedichte, S. 7.

D2: Mit allen Sinnen. Lyrik unserer Zeit. Hg. v. Carl Dietrich Carls u. Arno Ullmann.

Berlin: Rembrandt Verlag 1932, S. 31. [Vgl. S. 52].

D3: G 1, S. 52.

S. 57 Weißer Morgen

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1928 entstanden.

E: Gedichte, S. 9.

D: G I, S. 53.

V.2 Dickbrüstig] Breitbrüstig

S. 58 Feuerwoge jeder Hügel

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.

E: Pfingsten. In: Simplicissimus 38, 1933/34, S. 110 [4. 6. 1933]

D: G 1, S. 54.

S. 59 Die Wolke

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1928 entstanden.

D: G 1, S. 55.

S. 60 Am offenen Fenster bei Hagelwetter

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1932 entstanden.

E: Münchner Neueste Nachrichten, Nr. 228, 22. B. 1933

D: G 1, S. 56.

S. 61 Waldweiher

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1934 entstanden.

E: Ausritt 1934/34, München: Langen-Müller 1934, S. 79.

V 6-10] [Nicht in E]

D1: Das Gedicht. Blätter für die Dichtung. i. Jahrgang, 20. Folge.

Hamburg: Ellermann 1935, Bl.nr.

V 7 Moosig grün] Von Moose grün

D2: G 1, S. 57-58.

S. 62 Sommer

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1932 entstanden.

E: Zwei Sommergedichte. [...]. Sommer. In: Das Innere Reich 2, 1935/36, S. 407. [Juli 1935]. [Vgl. S. 80].

D: G 1, S. 59.

V 1 jener Scheunenwand] dieser Scheunenwand

V 15 am Hang] im Hag

V 19 rotspornig] krummspornig

S. 63 Die Stallmagd

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1932 entstanden.

E: Jugend 35, 1930, S. 216. [Anfang April]. V.3 braune] speckschwartenbraune

D1: DaM.

D2: G 1, S. 60.

S. 64 Bayerischer Sonntag

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1927 entstanden.

E: Bayerische Ostern. In: Frankfurter Zeitung, Nr. 285, 17. 4. 1927.

V 4 Vor der Kirche] Vor dem Kirchtor

V 5 Lachen, lümmeln,] Lümmeln,

V 17 die Männer] die krummen Männer

V 18 zufällt.] zufällt. Knarrts?

V211 Wie Ruß so schwarz.

V.22-23 - wer sah einen blauem? - / Hängt herab [...] sah man einen blauem / Osterhimmel je, vom Himmel hängt herab [...] D': Die kleine Welt am Strom, S. 16f [Bd. III, 2. S. 19].

D2: Dorfabend. In: DaM.

D3: G I, S. 61f.

S. 65 Bauerngarten

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1926 entstanden.

E: Zwei Gedichte von Georg Britting. In: Simplicissimus 29, 1924/25, S. 295 [18. B. 1924]. [Vgl. S. 851].

V 4] Von der Wiese durch den Zaun auf den Salat.

V 7 alte Bauer] alte Jakob

V. 8] Ober den Weg zur Bank in der Sonne zu sitzen.

V 9] Zwei Lerchen und ein Rabe,

V 11] Der Alte: Jakob

D: G 1, S. 63.

V 9 Lerchen und] Lerchen, und

V 15 die Krallen] seine Krallen

S. 66 Bayerisches Alpenvorland

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1925 entstanden. D: G 1, S. 64.

S. 67 Die Kapelle

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1924 entstanden.

E: Orplid 2, 1925/26, S. 329f.

V 1 Maria] Madonna

D1: Gedichte, S. 19.

D2: Die kleine Welt am Strom, S. 50 [Bd. III, 2, S. 47] D3: G I, S. 65.

Vgl. die Bemerkungen von Rudolf Alexander Schröder, oben S. 317.

S. 68 Die kleine Welt in Bayern

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1925 entstanden.

E: Pfingstmorgen. In: Magdeburgische Zeitung, Nr. 282, 27. 5. 1928.
D1: Gedichte, S. 30.
D2: Die kleine Welt am Strom, S. 59 [Bd. III, 2, S. 541
D3: Mit allen Sinnen. Lyrik unserer Zeit. Hg. v. Carl Dietrich Carls u. Amo Ullmann.
Berlin: Rembrandt Verlag 1932, S. 33. [Vgl. S. 52] [Druckvorlage: D2].
D4: Deutsches Volkstum 1935, S. 230 [»Aus Georg Brittings Werken«].
Wie E in der Interpunktion leicht abweichend ist ein handschriftliches
Widmungsgedicht B.s zum 50. Geburtstag von Will Vesper im Oktober
1932 (Nachlaß B.).

GEDICHTE VOM STROM

S. 69 Der Strom

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1919 entstanden; vgl. aber
Bd. III, 2, S. 444 die Argumente dafür, daß diese Verse eigens als Einleitungsgedicht
für das Bändchen Die kleine Welt am Strom geschrieben wurden.
E: Die kleine Welt am Strom, S. 3.
D: Deutsches Volkstum 1935, S. 230 (»Aus Georg Brittings Werken«).
[Als Vorlage ist E angegeben.]

S. 70 Grüne Donauebene

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1920 entstanden. E: Jugend 36, 1931, S. 483 [28. Juli].
V 1o vom unendlichen Licht] unterm unendlichen Licht
D': Die kleine Welt am Strom, S. 11 [vgl. Bd. III, 2, S. 446].
D2: G 1, S. 70.

S. 71 Aufgehender Mond

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1922 entstanden.
E: Vor der Stadt. In: Der Sturmreiter 2, 1920, S. 15. [Heft i].
V. 2] Wie eine Salamanderhaut.
V 3] [Nicht in E]
V. 8] [Nicht in E]
D': Gedichte. [...] Abend an der Donau. In: Europäische Revue II, 1935,
S. 396 [uni]. [= B] D': DaM.
D3: G 1, S. 71

S. 72 Donaunachmittag

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1920 entstanden.
E: Vers und Prosa 1, 1924, S. 275f. [Januar].
D': Die kleine Welt am Strom, S.29 [Bd. III, 2, S. 30].
D': Europäische Literatur i, H. 8, 1942, S. 6 [Dezember 1942].
D3: G 1, S. 72.

S. 73 Früh am Fluß

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1922 entstanden. E: Das Innere Reich 1, 1934, S. 94 [April].
D: G 1, S. 73.

S. 74 Abend an der Donau

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1922 entstanden.
E: Das Innere Reich 1, 1934 [September].
V.6 Die Angler] Nach Haus die Angler
V 7-9] Die dünnen Gerten sich. Und als die ersten Nebel jetzt aufsteigen /
Da rührt sich wallend in den Weidenzweigen /
Und raschelnd aus dem Busche bricht ein scheues Liebespaar empor.
D: G 1, S. 74.

S. 75 Geistliche Stadt

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1924 entstanden.

E: Die kleine Welt am Strom, S. 41 [Bd. III, 2, S. 40; in der Neuauflage der Sammlung von 1952 wurde dieses Gedicht durch Steht ein Fisch in der Flut (vgl. S. 141) ersetzt].
D: G I, S. 75.

S. 76 An der Donau

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1924 entstanden.

E: Vers und Prosa 1, 1924, S. 275.

D': Die kleine Welt am Strom, S. 21 [vgl. Bd. III, 2, S. 23].

D': Die kleine Welt am Strom. 2. Aufl. München: Nymphenburger 1952, S. 17.

V 6 sturmzerfetzt] stumm zerfetzt

D3: G 1, S. 76.

S. 77 Herbst an der Donau

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1924 entstanden. E: Vossische Zeitung, Nr. 218, 17. 9. 1926.

V.4] Braun welkt's wie Blut aus ihrem Haupte grau D': Gedichte, S. 22.

D': Abend an der Donau. In: Das Innere Reich, 1934/35, S. 733 [September 1934].

D3: G 1, S. 77.

S. 78 Sehr heißer Tag

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1923 entstanden.

E: Simplicissimus 28, 1923/24, S. 217 [23. 7. 231

V. 3-4] Der Himmel summt mit und die Hummel summt mit, / Und vor meinem Tritt

D: G 1, S. 78.

S. 79 Am Steg

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1922 entstanden.

E: Juli. In: Velhagen & Klasing's Monatshefte 42, 1928, S. 490 [Juli] [= Bd. I, S. 556].

V.8 spinnwebdünnen] spinnendünnen

D: G 1, S. 79.

S. 80 Garten am See

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1933 entstanden.

E: Zwei Sommergedichte. Garten am See / für Ernst Wiechert. [...].

In: Das Innere Reich 2, 1935/36, S. 406 [Juli 1935]. [Vgl. S. 295].

D: G I, S. 80.

S. 81 Im Tiroler Wirtshaus

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1923 entstanden.

H: Stadtbibliothek München, Handschriftenabteilung.

V. 6 gestrichen: Ihr tiefes, volles schallendes

V. 13 Tiefgeändert aus Fest

E: Gedichte, S. 11.

D1: Das kleine Gedichtbuch. Lyrik von heute. München: Albert Langen / Georg Müller 1934, S. 23.

D2: G 1, S. 81.

S. 82 In der Schenke

D1: Lob des Weines, S.23 [+ Dulk 44 + 45]

D2: G II, S. 93.

V 1-2 Himmel einstürzt / Und] Himmel / Einstürzt und _

V.4-5 Radfahrerlaternen, würzt // Der dottergelbe Wein]

Radfahrerlaternen // Würzt der Wein

S. 83 Einem Wirtshausgarten gegenüber

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1931 entstanden.

E: Vossische Zeitung, Nr. 182, 7. B. 1929.

V 5 Nur der Fluß] Nur die Nacht

V.7 Zirpt. Stirbt] Zirpt. Weht der Flußwind. Stirbt

V 8 letzten Gast.] letzten Wirtshausgartengast.

V.9 Frech der] Jetzt: der

V. 12 seine Krallen] seine Pfoten

D1: Einem Wirtshausgarten gegenüber (In einer österreichischen Kleinstadt).

In: Simplicissimus: 36, 1931/32, S. 70 [11. 5. 1931].

[Text folgt E]

D2: G I, S. 82.

S. 84 Federn

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1933 entstanden.

D: G 1, S. 83.

V 11 Und eine,] Eine,

V 15 noch war engangeschmiegt] noch engangeschmiegt

S. 85 Ziegelfuhren

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1928 entstanden.

H: Stadtbibliothek München, Handschriftenabteilung

Die durch Korrekturen hergestellte Textstufe von H (Abb.) entspricht weitgehend

E (vgl. Abb. S. 331). Die veränderten Passagen lauten:

V 4 gestrichen: springt der Knödl

Handschrift: Ismaningerstraße

V 6 gestrichen: zipfelt die Nase

V 8 gestrichen: Den die Mücken umschwärmen taumelnden

V 9 gestrichen: hängt über den andren Wagen

V.10 gestrichen: oxsenblutrote Ziegelsteine tragen unter

V 10 gestrichen: Auf Tier und Mensch, die

E: Ismaninger Straße. Zwei Gedichte von Georg Britting.

In: Simplicissimus 29, 1924/25, S. 295 [18. B. 1924]. (Vgl. S. 65).

V 1 Straße] Ismaningerstraße

V.5 zweiten] mittleren D: G 1, S. 84.

S. 86 Der Ziegelstein

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1926 entstanden.

E: Die literarische Welt, 1932, Nr. 15/16 [= Doppelnummer »Junge Dichtung«, S. 5. [8. April].

V.3] Brennt im heißen Sonnenschein

V 4 Wie eine] Eine

D: G 1, S. 85.

S. 87 Der Kamin

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1921 entstanden.

E: Simplicissimus 29, 1924/25, S. 328 (8.9. 1924).

V 1 stieg] steigt

V.2 stand] steht

V 5 erblühte] erblüht

V 8 glühte] glüht

V. 11-12] Zartgekrausten, kranken, schwanken / Arabeskenrebe glich.

D1: Um uns die Stadt. Eine Anthologie neuer Großstadtdichtung.

Hg. v. Robert Seitz u. Heinz Zucker. Berlin: Sieben-Stäbe-Verlag 1931, S. 168. [Vgl. S. 265f.].

D2: G 1, S. 88.

V. 12 Rebe] Arabeskenrebe

S. 88 Flußfahrt

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1919 entstanden.

E: Vers und Prosa 1924, H.8, S. 276. V 1 Steinbilder] Statuen

(B) V 5 Mit Köpfen] Fest zu den Mund, mit Köpfen

S. 89 Rabenschrei verhallt

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1928 entstanden.

E: September-Ausgang. In: Frankfurter Zeitung, Nr. 701, 20. 9. 1926.

V 4 Golden] Stumpfgold

V. 9] Schwarz der Strauch im Feld

V. 16] Graukaltblaß, naß, fade -

D1: Septembertag. In: Gedichte, S. 21.

V 161 Stumpfkalkblaß, naß, fade:

D2: Septembertag. In: Mit allen Sinnen. Lyrik unserer Zeit.

Hg. v. Carl Dietrich Carls u. Arno Ullmann. Berlin: Rembrandt Verlag 1932,

S. 32. [Vgl. S. 52]. [Text folgt D']

D3: Anfang und Ende, S. 13

D4: G 1, S. 90.

S. 90 Drachen

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.

E: Die Einkehr (Beil. zu Münchner Neueste Nachrichten) Nr. 42,

4. 11. 1934

D: G 1, S. 91.

S. 91 Im goldenen Blättersturm

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.

S. 92 Oktoberlich bei Solln

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1928 entstanden.

H: Stadtbibliothek München, Handschriftenabteilung

(Typoskript mit handschriftlichen Varianten).

Der Text nahe an E (vgl. Abb. S. 333).

Typoskript: Oktoberlich (Bei Solln.)

E: Oktoberlich. Bei Solln. In: Vossische Zeitung, Nr. 244, 17. to. 1926.

V 7 glotzaugendumm] glotzaugendumm und beerenstumm,

D1: Oktoberlich. (Bei Solln). In: Gedichte, S. 25.

D2: Das kleine Gedichtbuch. Lyrik von heute. München: Albert Langen / Georg Müller 1934, S. 24.

D3: Deutsches Volkstum 1935, S. 230 [»Aus Georg Brittings Werken«].

D4: Oktoberlich bei Solln. In: G 1, S. 93.

S. 93 Abend

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1928 entstanden.

E: Zwei Gedichte von Georg Britting. 1. Gras. II. Abend.

In: Der Querschnitt 7, 1927, S. 586. [Vgl. S. 321

V9] Zahnlosdummer

D1: Gedichte, S. 14.

Vgl. Bd. 1, S. 86.

D2: G 1, S. 94.

S. 94 Der Talgrund glänzt

Laut B. s Erinnerung im Jahr 1932 entstanden.

S. 95 Laubfall

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1932 entstanden.

(B) V 11 Krümmt sich jedes] Krümmt sich, sterbend, jedes

D1: Merian »Landshut«, 6. Jg. H. 4, 7.12.1952.

D2: G 1, S. 106.

S. 96 Das unzufriedene Herz

Laut B. s Erinnerung im Jahr 1932 entstanden.

D: G 1, S. 96-97.

V 6 vom Walde her] vom Wald her
V 25 so das Herz, was so das ewig] so das Herz, das ewig

S. 97 Rausch

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1929 entstanden.

H: Stadtbibliothek München, Handschriftenabteilung (Faksimile in: Greif nur zu und leide. Zum 100. Geburtstag von Georg Britting am 17. Februar 1991, hg. v. Georg-Britting-Stiftung, Höhenmoos [Privatdruck] 1991, S. 15).

Der Text der beiden ersten Strophen lautet in H: rausch, mein riesiger, purpurroter bruder. tritt zu mir herein. trink [korr. aus: sauge, saug]. es ist wie ein roter schwappendschwerer, ziegelroter Wein.sauge, morgenroter, abendroter vetter aus dem ziegenschlauch daß ein phantastisch [nächstes Wort eingefügt:] roter fetter [hier gestrichen: roter] wein dir salbt [statt gestrichen: wölbt] den feuerbauch [aus: himmels kugelbauch]

V 14 roten Klüften] in H korr. aus: purpurklüften

V 16] träume hingelagert an deiner hüften. [darunter gestrichen: in den Straßen deiner Bergstadt-hüften

darunter die endgültige Version: an den Hügeln deiner Hüften]

E: Simplicissimus 32, 1927/28, S. 229 [25. 7. 1927]. (mit einer Zeichnung von Max Meyershofer).

D1: Das kleine Gedichtbuch. Lyrik von heute. München: Albert Langen / Georg Müller 1934, S. 22.

D2: Deutsche Zukunft Nr. 50, 16. 12. 1934

D3: Lob des Weines, S. 38[Vgl. Bd. IV].

D4: G II, S. 108. S 38

S. 98 Erste Italienfahrt

Laut B. s Erinnerung im Jahr 1929 entstanden; seine erste Italienreise fand im Jahr 1926 statt, vgl. die Reisefeuilletons in Bd. 1, S. 269-288. E: Vossische Zeitung, Nr. 85, 10. 4. 1927.

D1: Gedichte, S. 23f.

D2: G 1, S. 98f.

S. 99 Die Galeere

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1927 entstanden.

D: G 1, S. 100f.

V. 15] Die Ruder seufzten und knarrten

S. 100 Salome

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1926 entstanden.

E: Verse der Lebenden. Deutsche Lyrik seit 1910. Hg. v. Heinrich Eduard Jacob. 2. Aufl. Berlin: Propyläen 1927, S. 62f.

V 18 streckte] krümmte

D1: Gedichte, S. 15f

D2: G 1, S. 102f.

S. 102 Der Bethlehemitische Kindermord

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1925 entstanden.

H: Stadtbibliothek München, Handschriftenabteilung (Typoskript mit handschriftlichen Varianten). Neben der Titelvariante »Herodes« und kleineren Streichungen, die zur Endfassung hin korrigiert werden,

sind in H Varianten der fünften und sechsten Strophe erhalten (vgl. Abb. S. 336).

V20-241 [in H am Rand hinzugeschrieben, statt des gestrichenen Verses:]

Sie lachten. Und zogen in Haufen

V.25-26] [in H in der handschriftlich neu konzipierten Fassung der Strophe, statt der gestrichenen früheren

Verses im Typoskript:] Herodes auf seidenem Bette lag, [zugeordnet der nicht verwendete Vers:

Wo er nach der Wollust der Ruhe pflag] Und hatte Wein neben sich stehen.

E: Das Tagebuch 6, 1925, S. 428. [21. März].

D: G 1, S. 104f.

S. 103 Der verlorene Sohn

Laut B. s Erinnerung im Jahr 1923 entstanden.

E: Vers und Prosa. Eine Monatsschrift. [Hg. v. Franz Hessel. Berlin: Rowohlt] 1924, S. 23 [15. Januar]

V. 12 glänzend] rot

V. 13-14] Und stieg, eine Seifenblase, ihm von der Flöte empor.

V. 19] gefangen ein Götterbild] gefangen, wie ein seltenes Götterbild

D1: Gedichte, S. 20.

V 12 glänzend] rot

V. 13-14] Und stieg, eine Seifenblase, ihm von der Flöte empor.

D2: Deutsches Volkstum 1935, S. 231 [»Aus Georg Brittings Werken«]=[D1].

D3:

G 1, S. 107.

S. 104 Chinesische Generäle

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.

E: Der Querschnitt 7, 1928, S. 246-248.

V.701 bis zum brauen Morgenbrot.

D: G 1, S.108-111

V.46 am verborgenem] an verborgenem

Vgl. Hohoff, S. 24: »Ich war einundzwanzig Jahre alt, als ich zum erstenmal unter den Fischen saß.

Der Club der Britting-Freunde existierte seit Jahren. Einige der Gäste waren schon tot, wie der Maler Lasker [d. i.: Hans Lasker]. Andere waren ins Ausland gegangen, wie Las[s]ers Frau, die als Ärztin in Tschungking lebte und aus den Wirren der Bürgerkriegskämpfe Britting farbige Berichte gab, die sich in seinen chinesischen Gedichten niederschlugen. Es sind ironische Porträts der Generale Wupeifu und Tschangsolin. Sie verbanden sich mit Erinnerungen an Li Tai Po. « Zur Quellenverarbeitung in diesem Gedicht, aber auch zum zeitgeschichtlichen Hintergrund des Chinesischen Bürgerkrieges, in dem die Generäle Tschang Tso Lin und Wu Pei Fu eine bedeutende

Rolle spielten, vgl. Schmitz, Krieg - Gewalt - Poesie.

S. 107 Die heiligen drei Könige

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1919 entstanden (vgl. das motivgleiche, im Jahr 1919 nachgedruckte, wohl Ende 1913 entstandene Gedicht, Bd. 1, S. 58).

E: Die morgenländischen Könige. In: Jugend 26, 1921, S. 33

V 13-15] Wie Sklaven treibt sie ihr hitziges Blut. / Wie singende Wolke umwölbt sie die eigene Glut.

D1: Die drei heiligen Könige. In: Theater Zeitung der Staatlichen Bühnen Münchens 4, 1923, S. 2]] Nr. 181-186 [Zur Uraufführung von Die Stubenfliege am 22. 9. 1923]

V 13-15] Wie springende Sklaven treibt sie ihr Blut, / Wie eine Wolke umwölbt sie die eigene Glut.

D2: Vers und Prosa. Eine Monatsschrift. [Hg. v. Franz Hessel. Berlin: Rowohlt] 1924, S. 433f. [15. Dezember]. [=D2].

D3: G I, S. 118.

V 14 Ober Berge und Wälder] Über Berge durch Wälder

S. 108 Drei am Kreuz

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1922 entstanden.

E: Frankfurter Zeitung, Nr. 959, Erstes Morgenblatt, 24. 12. 1924

D1: Gedichte, S. 17€

D2: G 1, S. 112.

V 25 und fraßen] und aßens

S. 109 Unterwegs

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1930 entstanden.

E: Das Innere Reich 1, 1934/35, S. 1232f. [Januar 1935].

V 3o Rabengestalt] Habichtsgestalt

S. 111 Könige und Hirten

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1934 entstanden.

E: Ausritt. 1933/34, München: Langen-Müller 1933, S. 50-52.

D: G 1, S. 116f.

V.23] Beim Klingen

Zu dem in der vorliegenden Ausgabe korrigierten Druckfehler »Balken / Balkon«
vgl. B. an Jung, 5. 1. 1948

S. 113 Will der Winter kommen

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1934 entstanden.

E: Simplicissimus 38, 1933/34, S. 446 [17. 12. 1933].

D: G 1, S. 119.

S. 114 Lob der Kälte

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1934 entstanden.

E: Münchner Neueste Nachrichten, Nr. 42, 12. 2. 1930

D: G 1, S. 120.

V. 8 tanzplatzlustig] mäusetanzplatzlustig

V. 18] [Nicht in E]

S. 115 Mitten im Föhrenwald

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1924 entstanden.

E: Frankfurter Zeitung, Nr. 958, Abendblatt, 24. 12. 1925.

V.4 blinzeln, großväteralt] im Kapuzenkleid, großväteralt

V.7 Die blaue Eisdecke] Und die schwarze Eisdecke

D: G 1, S. 121f.

V.21 Über dem Wald.

S. 117 Zwei Krähen vorm roten Himmel

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1919 entstanden, danach »oft verändert«.

E: Dezember. In: Vossische Zeitung Nr. 298, 13. 12. 1925.

V.2 Kummerweibchen] Krächzeweibchen

V 3-4 dunklen Dame / Abendrast] tintendunklen / Dame Abendrast.

V. 8 der Müden] der Lady

V. 10] Vogeldame wackelt, neigt

V 11 Kopf bleibt auf dem Ast, duckt] Kopf duckt

D1: Raben. In: Stadtanzeiger fier Köln, Nr. 186, 14.4.1929.

D2: G 1, S. 123

V. 11] Den kleinen Kopf, duckt sich und schweigt, [Strophenende]

S. 118 Der Hase

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1928 entstanden.

E: Magdeburgische Zeitung, Nr. 80, 10. 2. 1929.

D: G 1, S. 127.

S. 119 Wintermorgen im Gebirge

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1926 entstanden.

E: Vossische Zeitung, Nr. 15, 18. 1. 1931V.2 eisgrau] silbergrau

V. 10 bleichen] silbernen

V 16 Warf] Schmiß

D1 Mit allen Sinnen. Lyrik unserer Zeit. Hg. v. Carl Dietrich Carls u. Arno Ullmann.

Berlin: Rembrandt Verlag 1932, S. 33-34. [Vgl. S. 52].

D1: G 1, S. 128.

S. 120 Krähen und Enten

Laut B.s Erinnerung im Jahr 1925 entstanden.

E: Gedichte, S. 29.

V. 13 stummer Hasser] stiller Hasser V 14 schnattern bunt] schnarren bunt

D: G 1, S. 129.
V. 13-14 Hasser. / Doch] Hasser, / Doch

S. 121 Krähentanz
Laut B. s Erinnerung im Jahr 1925 entstanden.
E: Simplicissimus 39, 1934/35, S. 526 [27.1.19351
D: G 1, S. 130

S. 122 Winterliches Landhaus
Laut B.s Erinnerung im Jahr 1923 entstanden.
E: Velhagen & Klasings Monatshefte 43, 1928, S. 444 [Dezember].
V 6 ein Rabe, der] die Krähe, die
D1: Gedichte, S. 28.
D2: G I, S. 131.
Vgl. dazu B. s Brief an Jung, 21. 3.1949: »Im Irdischen Tag steht ein Gedicht Winterliches Landhaus. Ich schrieb es ungefähr 1924 in Schliersee. Als der Irdische Tag 1935 erschien, schrieb ein Kritiker, das sei ein Sonett. Das war mir nie aufgefallen. Ich weiß ja erst seit wenigen Jahren ein wenig von Metrik [...]. Und das Landhaus ist ein fast regelrichtiges Sonett. Der Sonettrhythmus muß mir im Ohr gelegen sein. Aber ich schrieb das Landhaus in völliger metrischer Unschuld, als eben ein Gedicht.« Zur motivischen Nähe des Schlußverses zum Hamlet-Roman vgl. Bd. III, 1, S.257.

S. 123 Schneefall
Laut B.s Erinnerung im Jahr 1928 entstanden.
D: G I, S. 132.
AUS DER SPATEREN FASSUNG VON DER IRDISCHE TAG
Die Gedichte In der Schenke (S. 82) und Rausch (S. 97), die inzwischen in die Sammlung Lob des Weines eingereiht waren (vgl. Bd. IV), entfielen bei der Revision der Gedichtsammlung Der irdische Tag für G 1. Das Gedicht Laubfall (S. 95) wurde in der Neufassung zwischen die Gedichte Der Bethlemetische Kindermord und Der verlorene Sohn gestellt, das Gedicht Die heiligen drei Könige (S. 107) folgt jetzt auf Könige und Hirten, vor Will der Winter kommen.

S. 127 Die Ehebrecherin
G 1, S. 66f.
E: Jahresring 56/57. Stuttgart: DVA 1956, S. 201.
Eingefügt zwischen Die Kapelle (S. 67) und Die kleine Welt in Bayern (S. 68).

S. 129 Im Lechtal G 1, S. 86.
H: Typoskript mit handschriftlichen Korrekturen (Privatbesitz). Nr. 1
E: Frankfurter Zeitung, Nr. 541, 23. 7. 1927 [Bd. 1, S. 552].
Eingefügt nach Der Ziegelstein (S. 86).
Handschriftlich sind über V.8 die Alternativen »armer Sünder«, »toter Mann«, »Jämmerling«, »Flederwisch« notiert.

S. 130 Der Minnesänger
G I, S. 87.
H: Typoscript mit geringfügigen handschriftlichen Korrekturen (Privatbesitz)
Text von E.
E: Simplicissimus 44, 1939, S. 422 [10. 9.]
V. 10 ist weiß und rund] ist kugelrund
V. 11 schön geschwungen] krumm geschwungen
Anschließend an Im Lechtal eingefügt vor Der Kamin (S. 87).
S. 131 Rumpelstilzchen
G I, S. 124
H: Stadtbibliothek München, Handschriftenabteilung
(Typoscript mit handschriftlichen Varianten).
Die handschriftlichen Korrekturen in diesem Typoscript nähern den Text der

in E dokumentierten Fassung an (vgl. Abb. S. 341). Die dritte Strophe entfällt; die Schlußstrophe wird tiefgreifend verändert, bis sich aus den handschriftlichen Notaten am rechten unteren Seitenrand die Fassung E herauskristallisiert.
E: November. In: Frankfurter Zeitung, Nr. 837, 9. 11. 1925 [= Bd. 1, S. 546].
Eingefügt nach Zwei Krähen vorm roten Himmel (S. 117).

S. 132 Junger Schnee

G I, S. 126.

E: Vorm Schneefall. In: Merkur 7, 1953, S. 165 [Februar].

Anschließend an Rumpelstilzchen eingefügt vor Der Hase (S. 118).